





Das ist der Gipfel: Tagüber stramm über Felsen und Berggipfen zuwandern und abends zu dem abschließenden Zeltlager mit eigenem Brett und Bad erdenbeben

von Axel Hopmann/Thomas Ueb

## Von den Socken!

Wer wandert, muß nicht in miefigen Massenunterkünften logieren – Ein Wegweiser zu den schönsten Berghotels des Berner Oberlandes

Oben auf der Münchsjochhöhe, 3600 Meter über dem Meeresspiegel, strahlt die wilde Sonne wie ein Halogenscheinwerfer ins Matterental. Es ist so hell, daß man Staubkörner und Flusen in der Luft tanzen sieht. Aber das Licht stört hier niemanden. Hier wird geschauert, als ob tiefste Nächte herrschen würde. Sechs Wanderer liegen unter filzigen Herbergsdecken und haben Mühsal vergessen. Einer der Wanderer ist offensichtlich so müde gewesen, daß er es nicht mehr geschafft hat, sich die Wollsocken anzuziehen. Ein anderer huscht im Schlaf seine Sommergrippe aus. Quer durch den Raum zieht sich eine Latrine, an der durchgeschwitzte Unterober-

genen Deutschlands, Österreichs und der Schweiz ist das noch immer ein Widerspruch. Wer hoch hinaus will auf die Berge, der muß für ein paar Tage auf die meisten Errungenschaften der Zivilisation verzichten. Und umgekehrt bleibt jenseits des Gletscherfeldes eine Gipfelsteigung vorzunehmen, die sich in einem schönen Hotel erledigen lassen – denn schöne Hotels stehen meist autofreundlich tief unten im Tal.

... und morgens wirst du um fünf Uhr wach, weil die ersten

an Ötaldern und Stoffkaputen, in den Speiseraum tritt. Abends kann man hier an Panoramasitzungen sitzen und zusehen, wie die Zahnradbahn vom Jungfraujoch ins Tal hinunterkriecht, mit Hunderten von Wandernern im Gepäck. Mit Einbruch der Dunkelheit verstaubt das Aechzen der Züge. Das viergipflige Nadelnadeln wird serviert, und wer genau hinsehen will, vernimmt etwas Jazze aus der Hotelbar.

In den Sommermonaten geht es ruhig zu in dem alpen erbaute Hotel. Die Gebirger von Allentau machen wenig Werbung; sie sind sogar vor drei Jahren aus dem Schweizerischen Hotelierverband ausgestiegen, weil dieser ihnen nur

hier eine Kollektion ab, und es wird nur eine Frage der Zeit sein, bis die nächsten Location-Scouts das Hotel mit den grünen Fensterläden für sich entdecken.

Auf dem Faulhorn hingegen werden sie wohl ewig verschont bleiben von Designern und Modelldesignern. Auf der Spitze des 1600 Meter hohen Berges ist nämlich kein Platz für einen Laufsteig; es gibt nur eine kleine Herberge, einen Speiseraum und einen Wasserboiler. Silvio Aemisbländlin führt hier oben das höchste Berghotel Europas. Schon am Fuße des Faul-

horns ist der Löss zu genießen. Der Rucksack trägt sich ungewohnt leicht, man muß kein Bettzeug und keinen Proviant hochschleppen, das hat der Helikopter erledigt. Einmal in der Woche schwebt er mit einem ritigen Gepäckkettensystem zum Faulhorn und beliefert Silvio Aemisbländlin mit frischer Wäsche, Gemüse, Fleisch und Wein. Gerichte werden bei gutem Wetter in sogenannten Sommerofen. Das sind gläserne Bratkästen, die die Sonnenstrahlen so geschickt bündeln, daß sie einen Braten bräunen können.

Silvio Aemisbländlin arbeitet daran, den Komfort in seinem Berghotel weiter zu verbessern – noch aus Erfahrung. „Istrunkenes Kegeln ist nicht vollwertig, aber oben nicht haben“, sagt er. „Das Faulhorn soll ein Ort der Ruhe sein.“

Früher hatte es schon mal Probleme mit wandernden Kegelhörnern gegeben. Ein Witzbold hatte nachts im Trinkwasser-Boiler geschaltet und damit einen tagelangen Versorgungseinsturz verursacht. Wasser ist äußerst knapp in der Höhe; es wird aus einem nahegelegenen Gletscherfeld hochge-

pumpt, in Edelblechkanals gesammelt und aufbereitet. Deshalb gibt es selbst in den gemächlichen Doppelzimmern statt einer Dusche nur einen Waschkübel.

Abends wird es selbst im Sommer sehr kalt auf dem Faulhorn. Es gibt keinen Ofen im Hotel, und das Alpengefühl erweist sich draußen im Freien als ziemlich frostiges Vergnügen. Am zugehörigen Gipfelkreuz denkt man da gern an das gemächliche Himmelbett in Silvios Herberge und wünscht sich unter die wärmenden Decken.

CHRISTIAN EWERS

den Raum zieht sich eine Leine, an der durchgeschwitzte Unterhosen und regennasse Gore-Tex-Jakken zum Trocknen aufgehängt sind. Auf dem Holzfußboden arbeitet sich ein klebriges Rinnsal in die Dielenritzen vor; das sind die Ausläufer eines umgekippten Mineraldrinks.

Unten im Hotel „Bellevue des Alpes“, 2064 Meter über dem Meeresspiegel, checken an diesem Nachmittag zwei Bergsteiger ein, die das alles nicht mehr wollen. Das heißt, klettern wollen sie schon noch. Der Gipfel des Münch, ein anspruchsvoller Viertausender, ist ihr Ziel, und wenn das Wetter stabil bleibt, wagen sie vielleicht auch einen Marsch auf die benachbarte Jungfrau. Aber den Rest, den wollen sie nicht mehr. „Ich bin das Hüttenleben leid“, sagt der Geschäftsmann aus Zürich, der mit seinem Sohn unterwegs ist. „Nachts kannst du kaum einschlafen, weil dauernd einer aufs Klo muß, und morgens wirst du um fünf Uhr wach, weil die ersten Wahnsinnigen ihre Rucksäcke packen. Ein bißchen Komfort möchte ich schon, ich hab' ja schließlich Urlaub.“

Das Hotel „Bellevue des Alpes“, bei Grindelwald im Berner Oberland gelegen, lebt ganz gut von Hüttenfrustrierten wie dem Züricher Manager. Es macht nämlich beides möglich: Naturerlebnis und Luxus. In vielen alpinen Re-

## wach, weil die ersten Wahnsinnigen ihre Rucksäcke packen.“

Das Berner Oberland bietet gleich mehrere Unterkünfte für „verwöhnte“ Wanderer. Das „Bellevue“ auf der Kleinen Scheidegg ist wohl das charmanteste dieser Berghotels. Es liegt zu Füßen von Eiger, Münch und Jungfrau, jenem imposanten Dreigestirn, das die Unesco zum Weltmannerbe erklärt hat. Die Besitzer des „Bellevue“ haben ihr Hotel ebenfalls unter eine Art Naturschutz gestellt. Seit mehr als 60 Jahren hat sich die Inneneinrichtung nicht geändert. Die Brüder Christian und Andreas von Allmen, die den Familienbetrieb in fünfter Generation führen, sind bemüht, den ursprünglichen englischen Country-House-Stil zu erhalten. Aus London lassen sie sich Ersatzteile für Polstermöbel schicken, aus Italien kommen Jugendstil-Tischen, und in Bern haben sie eine alte Kunsthandwerkerin gefunden, die noch weiß, wie die handgenähten Pergamentschirme der Stehlampen zu reparieren sind. Mehr als eine halbe Million Schweizer Franken haben sie sich die Restaurierung kosten lassen.

Eine lohnende Investition, wie der Gast feststellt, wenn er über sonnengedunkeltes Parkett, vorbei

Schweizerischen Hotelierverband ausgetreten, weil dieser ihnen nur dann einige Sternchen geben wollte, wenn jedes Zimmer mit Fernseher und Minibar ausgestattet wird. Im „Bellevue“ gibt es aber kein Fernsehen und auch keine Minibar. Komfort wird hier anders definiert. „Wer bei uns zu Gast ist, hat die Möglichkeit, eine Zeitreise in die goldenen Zwanziger zu machen“, sagt Christian von Allmen. „Man darf sich nicht über den fehlenden Lift ärgern, sondern sollte sich über schöne Teppiche im Treppenhaus freuen.“

Zweitausend Meter über dem Meeresspiegel ist der Luxusbegriff tatsächlich ein spezieller. Berghotels können nicht mit den Nobelherbergen im Tal konkurrieren. Der Aufwand, Personal und Material in die Höhe zu bringen, ist nämlich gigantisch. Luxus in den Bergen bedeutet, grundversorgt zu sein mit Federbett und Halbpension – und Geschichte zu erleben. In den Fluren des „Bellevue“ hängen verblaßte Schwarzweißfotos von den Erstbesteigern der Eigerwand, die vor ihrer Klettertour bei den von Allmens gewohnt haben. Hinten im Salon stehen Segelschiff-Modelle. Die wurden vor hundert Jahren aufgestellt, um es den seefahrenden englischen Gästen auch fernab der Weltmeere ein bißchen gemächlich zu machen. Der französische Modemacher Luis Vuitton lichtete

## Über allen Gipfeln ist Ruh: Die Berghotels im Berner Oberland

**Anreise** Mit Swiss Air (01 80/30 03 37) über Basel nach Bern. Ab Berlin-Tempelhof bietet Intersky (00 43/55 74/48 80 00) Direktflüge nach Bern an. Tickets ab 29 Euro. Weiterfahrt mit dem Zug nach Grindelwald oder Interlaken.

**Basislager** Hotel Victoria-Jungfrau in Interlaken: Eines der weltbesten Hotels, vielfach ausgezeichnet. Idealer Ausgangspunkt einer Berghotel-Tour. Motivierender Blick auf Eiger, Münch und Jungfrau. Bietet auch Pauschalarrangements an (00 41/33/ 8 28 28 80); Lindner Grand Hotel Beau Rivage: Die Nummer zwei in Interlaken. Wurde erst im Frühjahr für 7,5 Millionen CHF renoviert. Charmantes Fünf-Sterne-Hotel, am Ortsrand gelegen (00 41/33/8 26 70 07).

**Berghotels** Hotel Bellevue des Alpes: Das 1840 erbaute Hotel hat 100 Betten und ist ganzjährig geöffnet. Doppelzimmer mit Dusche/WC und Halbpension ab 270 CHF. Anreise mit der Zahnradbahn von Grindelwald. Für Gäste, die zu Fuß auf die Kleine Scheidegg stel-



gen möchten, wird ein Gepäckservice angeboten; Berghotel Faslhorn: Höchstgelegenes Berghotel Europas auf 2681 Metern. Verfügt über nur sieben Privatzimmer mit insgesamt zwölf Betten. Reservierung (00 41/33/8 53 27 13) wird

empfohlen. Nur auf Wanderwegen zu erreichen. Geöffnet von Mai bis Oktober; Berghotel Grosse Scheidegg: Auf 1962 Metern gelegen. Rustikales Hotel mit Doppelstockbetten und ländlicher Schweizer Küche. Reservierungen unter 00 41/33/8 53 67 16. Zimmer mit Frühstück ab 47 CHF pro Person. Geöffnet von Mai bis Oktober; Hotel Rosenlüt Stihlhofes, 230 Jahre altes Hotel (00 41/33/9 71 29 12). Zimmer mit Minibar aus der Belle Époque. Mit Frühstück ab 55 CHF pro Person. Geöffnet von Mai bis Oktober.

**Literatur** Pier Hännli: Magisches Berner Oberland, AT-Verlag, 22,90 €; Peter Donatsch: Die schönsten 100 Hüttenziele der Schweiz, AT-Verlag, 39,90 €; Thomas König: Gebrauchsanweisung für die Schweiz, Piper, 12,90 €.

**Weitere Informationen** Grindelwald-Tourismus, Tel. 00 41/33/8 54 12 12, www.grindelwald.ch; Interlaken-Tourismus, Tel. 00 41/33/8 26 53 00, www.interlaken-tourism.ch; Schweiz-Tourismus, Tel. 0 800/10 02 00 30, www.myswitzerland.com. C.F.